Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 2 Mk. ohne Bestellgeld, im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche können unberücksichtigt, unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 50 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

Beste Bezugsquelle für
Illuminationslaternen u. Kinderlampions
Oscar Fischer, am Seo 21, Kotillonfabrik.

LAWN TENNIS-RACKETS
Bälle, Netze, Pfosten und alles sonstige Zubehör. Unerreichte Auswahl. Beste engl. Fabrikate. Illustr. Preisliste frei.
B. A. MÜLLER, Königl. Sächs. Hoflieferant Prager Str. 32/34.

Aug. Reinhardt
9 Seestrasse 9.
Bewährte Präzisions- und kurante Uhren.
Spezialität: Eigenes Fabrikat.
Lager feinster Uhrketten und Ringe.

Das Mineral-Moorbad im Diana-Bad
Bürgerwiese 22
ist ununterbrochen geöffnet von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 8 Uhr abends. Voll-, Teil- und kombinierte Bäder von schwefel- und eisenhaltigem Moor. Die Moorerde wird im Beisein der Badegäste immer frisch gestochen und mit Brunnenwasser zubereitet.
Erstklassige Anlage. Sachgemässe Bedienung. Zivile Preise.

Tuchwaren. Grossartige Auswahl hoch aparter Neuheiten in deutschen u. engl. Qualitäten, streng solide Ware, ausserordentlich billige Preise. **C. H. Hesse Nchf.,** Marienstr. 20, 3 Raben.

Nr. 177. Spiegel: Englandfahrt deutscher Journalisten. Staatsschuldbuch. Erhöhung der Bierpreise. Kreis- und Bezirksausschuß. Gerichtsverhdl. Ein neuer Dreikaiserbund? Kunstgewerbeausstellung. | Mutmaßliche Witterung: Warm, veränderlich. | **Sonnabend, 30. Juni 1906.**

Von der Englandfahrt deutscher Journalisten.

(Von Dr. Arthur Zwintscher, Vertreter der „Dr. Nachr.")

I.

Es ist schwer, unter dem frischen, lebenswarm nachklingenden Eindrucke aller der farbensatten Bilder, die soeben an den aufnahmefreudigen Augen der deutschen Journalisten in England vorübergeflogen sind, einen gewissen, ruhigen Standpunkt der Beurteilung zu finden. Der wägende Verstand möchte so gern alles im ganzen als gut und schön hinnehmen, was ihm das Herz in Freude und Liebe entgegengetragen — —

Und das Herz war dabei! Auf beiden Seiten. Es ist gut, dies von vornherein zu betonen und keinen Zweifel an dieser immer wieder hervortretenden Grundstimmung des Ganzen aufkommen zu lassen. Man kann über die so vielfach glossierte Veranstaltung dieses Besuches deutscher Pressevertreter in England denken, was man will; man kann den Wert ihrer nun der Geschichte angehörenden Tatsachen auf ein Mindestmaß zurückführen: es bleibt genug übrig, was die Fahrt gelohnt. Wer die Tage in Southampton und Stratford-on-Avon miterlebt, der versteht, was hier gemeint ist. Dort, in diesen kleineren englischen Provinzstädten, wo der Wink der offiziellen Politik keineswegs mit der Begeisterung aufgenommen zu werden braucht, wie etwa an gewissen Stellen des großen Zentrums des englischen Staatslebens — dort entdeckte sich weit mehr als bei all den offiziellen Reden und Empfängen in London das Herz des englischen Volkes. Der so überaus ehrenvolle Empfang, den der Magistrat von Southampton den deutschen Gästen beim Betreten des englischen Bodens zu teil werden ließ, — der ungesucht warme, herzliche Ton, den alle diese auf ihr Gemeinwesen stolzen Bürger im Verkehr anschlugen —, ihre unverhohlene Freude darüber, daß sie Vertretern der deutschen Presse die Wunder ihrer gewaltigen Dockanlagen, die malerischen Altertümlichkeiten ihrer Stadt, die Schönheiten ihrer ländlichen Umgebung zeigen und uns Gastfreundschaft erweisen konnten: alles das konnte ohne den guten Willen eines ehrlich meinenden Herzens nicht geschehen. Die deutsche Flagge, die auf dem ehrwürdigen, altersgrauen Stadttore von Southampton im Sonnenlichte wehte, schuf einen stimmenden Grundakkord für alles Kommende.

Und in Stratford, dem englischen Weimar! Auch hier derselbe Ton ungesuchten, natürlichen Entgegenkommens. Der alte, würdige Bürgermeister, der mit seiner Frau jeden der Herren begrüßte, der so feingebildete Mann der Wissenschaft, der die Gäste kundig durch die Stätten Shakespeares geleitete, der Hauptlehrer der Grammar school, die den Dichter einst auf ihren Bänken gesehen — sie alle fanden mühelos die zarten Fäden, die Mensch mit Menschen, Herz mit Herzen verbinden. Nur leise klingen die Töne, die still auf dem Grunde der Seelen der Menschen Innerstes künden. Wer auf sie zu lauschen gewohnt ist, der mußte sie oft schmerzlich vermissen, wenn bei den offiziellen Veranstaltungen in all den tönenden Reden nach den ersten Gläsern Sekt die Freundschaft der beiden Völker für die Stenographen und den auswärtigen Draht gepriesen wurde. Um so freudiger verzeichnet er die Tage und Momente, wo er sie fernab von den Wogen der brandenden Weltstadt bei klugen Köpfen und lieben Menschen gefunden — —

Natürlich fehlte es auch in London nicht an solchen Klängen. Nur waren sie seltener vernehmbar. Unvergeßlich wird jedem Teilnehmer bleiben, welche schlichte Wärme und Herzlichkeit aus den wenigen Worten sprach, die der ehrwürdige Dekan der Westminster Abtei, einer der angesehensten Vertreter der englischen höheren Geistlichkeit, zur Begrüßung der deutschen Gäste fand. Wie dieser in einfacher, jedes Wort aus dem Augenblick heraus schaffender Rede von den geistigen Beziehungen der beiden großen Völker sprach, wie er dankbar der Anregung gedachte, die er deutschen Forschern und Gelehrten, wie z. B. Harnack, bei seinen biblischen Studien schulde — solche Worte, zwischen den Gräbern und Denksteinen großer und größter Kulturträger in dem die Sinne einenden, zum Frieden stimmenden Halbdunkel der Westminster-Gotik gesprochen, drangen tiefer in empfindende Herzen, wirkten ergreifender als so manche Tischrede, so manches gesprochene politische Entrefilet.

* * *

Wo aber das Herz gesprochen, ist der Weg frei. Daran sollen uns andere Ueberlegungen, wie sie sich aufdrängen, nicht irre machen. Wir dürfen uns nicht täuschen. In England ist augenblicklich die liberale Partei am Ruder. Unter der Herrschaft eines konservativen Regimes — das sprachen englische Herren von der Presse unverhohlen aus — wäre der Besuch deutscher Journalisten nicht gut oder zum mindesten nicht gleich gut möglich gewesen. Und so mancherlei, das wir Deutschen in leicht entzündlicher Begeisterung als etwas Besonderes und Bedeutungsvolles aufzufassen geneigt sind, ergibt sich bei nüchternem Zuschauen als notwendiger Ausfluß politischer Parteianschauung oder auch nur als ein selbstverständlicher Höflichkeitsakt einer guten Erziehung. He could not help it — bemerkte ein englischer Journalist trocken, als man eine bestimmte Persönlichkeit wegen einer Veranstaltung für eine besondere Deutschfreundlichkeit in Anspruch nehmen zu können glaubte — „er konnte ja nicht anders!" Wir dürfen uns nicht täuschen. Die wirtschaftlichen und politischen Notwendigkeiten gehen über oratorische und papierne Beteuerungen ohne viel Aufhebens zur Tagesordnung über.

Wir dürfen uns nicht täuschen. Selbst der Besuch der deutschen Journalisten in Windsor und das königliche Frühstück, das ihnen dort in einem sonst als eine Art Wintergarten dienenden Anbau des Schlosses serviert wurde, brauchen nicht als über die Form der Höflichkeit hinausgehend betrachtet zu werden. War es übrigens ein Zufall, daß die offiziös bediente „Times", die sich sowieso am offensichtlichsten von fast allen Veranstaltungen ferngehalten hat, gerade am Tage des Besuches in Windsor Castle einen Artikel brachte, der sich gegen eine Korrespondenz der „Köln. Ztg." wandte und mit Nachdruck betonte, wie die Beziehungen Englands zu Frankreich durch solche Besuche und Liebenswürdigkeiten, wie sie den Deutschen erwiesen würden, keineswegs irgendwelche Beeinträchtigung erlitten?

Immerhin kann und konnte ja durch freundschaftliche Aussprache unter Kollegen von der Tagespresse beider Länder manche irrtümliche Auffassung berichtigt und modifiziert werden. Wenn man gelegentlich einmal der Anschauung begegnete, daß es in Deutschland eine entschiedene Kriegspartei gäbe, oder daß Kaiser Wilhelm es sich in den Kopf gesetzt habe, ein Programm im Sinne der kühnsten alldeutschen Zukunftsträume durchzusetzen, so war es gewiß von Wert, wenn man an Ort und Stelle ein energisches „Aber nein!" entgegenhalten konnte. Wenn dann freilich ein andermal die Abrüstungsfrage inter pocula diskutiert wurde und ein englischer Herr von der Feder ruhig meinte, die Sache wäre doch so furchtbar einfach: wir, die Engländer, rüsten unser Landheer und Sie Ihre Flotte ab — wie gesagt, wir dürfen uns nicht täuschen — —

* * *

Und noch ein weiteres. Die „Daily Mail" hatte gewiß nicht unrecht, als sie in einem ihrer wenig erfreulichen Artikel betonte, daß die unmittelbaren Gastgeber, die Mitglieder des englisch-deutschen Freundschaftskomitees, nicht die unbedingt anerkannten Repräsentanten des englischen Nationalgeistes seien. Es sei gestattet, dem Blatte hier zu erwidern, daß auch nicht alle deutschen Gäste durchweg Vertreter der deutschen Nationalpresse waren. Es darf nicht verschwiegen werden, daß bei der ganzen Veranstaltung die fremdvölkische Internationale deutscher und englischer Zunge einen hervorragenden, ja überwiegenden Anteil gehabt hat. Man kann hierüber guter oder anderer Meinung sein, jedenfalls wäre es falsch, wollte man gerade dieses Moment zur Gewinnung eines objektiven Urteils über die Veranstaltung schlankweg ignorieren. Es öffnet über mancherlei Vorgänge, besonders auch internerer Natur, die Augen und bewahrt vor falscher Einschätzung und Ueberschätzung. Es ist nicht unwichtig zu wissen, daß verschiedene Veranstalter privater Darbietungen, wie der bekannte Theatermann Beerbohm Tree, der die Gäste in seinem Theater empfing und bewirtete, oder Lord Burnham, der als Besitzer des „Daily Telegraph" einen äußerst interessanten Empfangsabend zwischen erlesenen Büfetts und mächtigen Rotationsmaschinen gab, oder Mr. Moscheles oder selbst der Lord Mayor der City von London Angehörige jener Rasse sind, die Moses dereinst aus Not und Bedrängnis errettete. Die Verbrüderungsfeier so mancher englisch oder deutsch sprechender Rasseangehöriger ist aber selbstverständlich als etwas ganz anderes einzuschätzen, als der Austausch freundschaftlicher Beziehungen von Angehörigen des deutschen und des englischen Volkes. Uebrigens konnte man hier wieder einmal wie so oft im Auslande die so bezeichnende Beobachtung machen, daß Engländer orientalischen Ursprungs viel leichter und geläufiger Deutsch sprachen als die reinen Engländer. Ein fremdes Idiom fällt eben dem nationalen Menschen unendlich schwerer als dem international veranlagten, überall sich zurechtfindenden Kinde Sems des Unsterblichen — — —

Es soll mit alledem natürlich nichts weniger als ein Vorwurf beabsichtigt sein. Aber es erscheint nötig, manche Dinge nicht als selbstverständlich passieren zu lassen. Ja, vielleicht kann man es in unserem Falle der Internationalen sogar zum Lob anrechnen, daß sie in erster Linie die Verständigungspolitik zwischen den beiden stammverwandten Völkern in die Wege zu leiten beflissen war. Denn niemand kann und wird die wirklichen Vorteile leugnen, die aus dem persönlichen Verkehr, aus der Bekanntschaft von Mensch zu Mensch zwischen zwei Völkern sich ergeben müssen. Und wenn es nur das wäre, daß in der Presse gewisse gedankenlos übernommene Schlagworte verschwinden, die mehr kränken, als sachliche Kritik. Tout comprendre c'est tout pardonner — es mag kaum einen Teilnehmer an der Fahrt geben, der nicht vom englischen Volke, von seinem Leben und Denken einen anderen, irgendwie modifizierten Eindruck mit heimgebracht hat, als er sich ihn bisher aus Büchern und Gesprächen gebildet hatte. Ueber manches wird der eine und der andere künftig ruhiger und gerechter zu urteilen sich bemühen. Hierin, in diesem Erfolge, dürfte wohl auch der Hauptwert dieser Besuchsfahrt der Journalisten gesehen werden. Man kann nur wünschen, daß es nicht das erste und letzte Mal gewesen, daß die Vertreter der Presse verschiedener Nationen sich ein längeres, freundschaftliches Rendezvous gegeben haben. Wir urteilen alle so sehr nach festgelegten Meinungen und ersticken das warme Leben in toten, einbalsamierten Theorien — —

* * *

Es ist aber hoffentlich nicht auch das erste und letzte Mal gewesen, daß die deutsche Presse aus Nord und Süd, von rechts und links unter gemeinsamer Flagge ausgesegelt und, soweit sich überblicken läßt, ohne Schiffbruch und sonderliche Fährnisse wieder heimgekommen ist. Auch das muß als ein Gewinn eingeschätzt werden. Wir kennen nicht nur die Welt draußen zu wenig, wir kennen auch selbst einander zum Erschrecken wenig. Der Gottesfrieden, wie er auf fremdem Boden herrschte und der trotz mancher nicht allgemein gebilligten Rede oder Redewendung aufrecht erhalten blieb, könnte unter Umständen ein gutes, vorbildliches Ereignis der deutschen Zeitungsmenschheit sein. Man kann anderen politischen Glaubens sein und doch an einem Tische sitzen und sich hochachten.

Lily Braun. Ja, Lily Braun. Steht das auf demselben Blatte? Man soll den Mut haben, das zu verneinen. Man soll den Mut haben, zu erklären: Hier lag eine Unstimmigkeit vor. Wer die „Neue Gesellschaft" kennt, an deren Spitze Dr. Braun und seine Frau stehen, wer da weiß, in welch niederträchtig zersetzender, fressender Art hier allwöchentlich das, was einem großen Teile des deutschen Volkes als heilig gilt, in einseitigster, sozialistischer Klassenverhetzung in Grund und Boden gestampft wird, der mußte es fraglos als eine Zumutung empfinden, diese Frau als die einzige weibliche Berufsgenossin vertreten und in ihrer Eigenschaft als Lady selbstverständlich auch bevorzugt zu sehen. Nach guter englischer Sitte wird vor und nach jeder Mahlzeit ein Tischgebet gesprochen; nach nicht minder guter allgemeiner Sitte gelten die ersten Toaste bei offiziellen Diners dem Könige und dem Kaiser. Es muß immerhin als ein seltsamer Widerspruch im Verhalten einer „Genossin" schärfster Observanz aufgefaßt werden, wenn Frau Lily Braun, der Not gehorchend, sich jedesmal mit erhob. Und alles, was sie dazu trieb, konnte schließlich doch nichts weiter sein als eine gewisse Eitelkeit ihres Geschlechtes, unter allen Umständen dabei gewesen zu sein. Denn niemand, niemand hätte sie vermißt — — Aber schließlich: Lily Braun am Arme des Lordmayor von London in dem historisch so interessanten Aegyptischen Saale des Mansionhauses zu Tisch geführt zu sehen, und wenige Plätze davon, an der Seite der Lady Mayoreß der deutsche Botschafter — es gibt Ironien der Zeitgeschichte, die mit erlebt zu haben, ein unbezahlbarer Spaß, ein Witz fürs Leben ist.

Neueste Drahtmeldungen vom 29. Juni.

Unwetternachrichten.

Berlin. (Priv.-Tel.) Das heutige Unwetter hat mehrere schwere Unfälle im Gefolge gehabt. Heute früh schlug ein Blitzstrahl in eine Protze der 6. Batterie des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments auf dem Schießplatze zu Döberitz. Die Pferde gingen infolgedessen durch. Ein Kanonier wurde getötet und ein Hauptmann, sowie ein zweiter Kanonier wurden schwer verletzt. In Großlichterfelde sind zwei Pferde infolge der eingetretenen Ueberschwemmung ertrunken.

Berlin. (Priv.-Tel.) Ueber Berlin und Umgegend ging heute früh ein gewaltiges Gewitter mit Hagelschlag nieder, welches in Gärten und Feldern vielfachen Schaden anrichtete und in Berlin Straßenteile überschwemmte und Keller unter Wasser setzte, auch sehr empfindliche Stockungen im Straßenbahnverkehr veranlaßte.

Bamberg. Durch Hagelschlag sind gestern die Ortschaften Staffelbach, Stettfeld, Roßstadt und Lauterbrunn, sowie die Landschaften mainaufwärts bis Mainlens schwer betroffen worden. Es fielen Hagelstücke in der Größe von Hühnereiern. Die Feldfrüchte sind zum größten Teile vernichtet.

Posen. Gestern nachmittag gingen hier mehrere schwere Gewitter, verbunden mit großem Hagelschlag, nieder. Durch Ueberschwemmung wurde vielfach großer Schaden angerichtet. Auch der Blitz hat mehrfach gezündet.

Crossen. (Priv.-Tel.) Im südlichen Teile von Crossen gingen gestern schwere mit Hagelschauern verbundene Gewitter nieder. In Liebtal wurden der Häusler Lehmann und seine Ehefrau vom Blitz erschlagen.

Wien. Ueber die Stadt und die Umgebung ging gestern abend ein wolkenbruchartiger Gewitterregen mit Hagel nieder und überflutete die Straßen, Felder und Gärten mit stellenweise meterhohen Wassermassen. Der Schaden ist bedeutend. Die diesjährige Ernte ist zum größten Teile vernichtet.

Asch (Böhmen). Die hiesige Stadt und Umgegend wurde gestern abend von einem furchtbaren Gewitter, verbunden mit Wolkenbruch, heimgesucht. Viele Häuser stehen unter Wasser, mehrere Straßen wurden aufgerissen. Die Flüsse traten über die Ufer und rissen Brücken ein. In mehrere Häuser hat der Blitz eingeschlagen.

Madrid. (Priv.-Tel.) Die furchtbare Hitze, die vielfach von heftigen Gewittern begleitet ist, hält überall in Spanien an. In Kasasola (Provinz Zamora) erschlug gestern der Blitz einen Bauernknecht. Zwei Schnitter und zwei Maultiere erstickten vor Hitze. In Arevalo (Provinz Avila) wurden zwei Arbeiter vom Blitz getötet. Ein Schnitter starb durch Hitzschlag. Ein Zyklon zerstörte einen Teil des Städtchens Mebinaceli (Provinz Soria). Ein heftiges Hagelwetter tobte in Logrono. Die Hagelkörner waren bis zu einem halben Pfund schwer und zerschlugen sogar Dachziegel. Die ganze Umgegend ist verwüstet. Der in der Stadt allein angerichtete Schaden wird auf 2 Millionen Peletas geschätzt.

Madrid. Depeschen aus Logrono-Saro besagen, daß Regen, Sturm und Hagel die Weinberge des Ebrotales verwüstet haben. In mehreren Ortschaften sind große Verheerungen angerichtet und die Gärten und Felder, sowie die Oliven-Anpflanzungen schwer beschädigt worden.

London. (Priv.-Tel.) In der Vorstadt Croydon wurden heute nacht 1/23 Uhr zwei deutliche Erdstöße verspürt, die ziemliche Aufregung hervorriefen. Die Stöße dauerten mehrere Sekunden. Auch in Caterham fühlte man die Erde erzittern. Gestern nachmittag fanden in Süd-Lancashire und

Pramanns Erbswurst! Pramanns Suppen! ★ Fabrik Radebeul 1/S.